

Spiel noch einmal, Fritz!

Eine Fußball-WM-Story von Karr & Wehner

*Der Ball ist rund.
(Sepp Herberger)*

... der Anpfiff, liebe Zuhörer, der Anpfiff zur entscheidenden Begegnung...

Kubitzky hört den Fußballreporter aus den Häusern der Zechensiedlung, vor der er mit dem Borgward steht. Die Fenster stehen auf, außer ein paar Mädchen, die auf dem Bürgersteig Seilchen springen, ist kein Mensch zu sehen. Die Sonne hängt zwischen dem stahlgrauen Himmel und den Dächern der Siedlungshäuser, der Wind bläst den Qualm von der Zeche nach Osten. Kubitzky wischt sich den Schweiß ab, seine Hose klebt am Plastiksitz der Isabella und das Nyltesthemd ist eine zweite Haut auf Brust und Rücken. Er hat Hunger und pinkeln muss er auch. Außerdem will er die Fußballübertragung aus Göteborg im Radio hören, irgendwo in einer Kneipe. Die Stimme des Radioreporters weht durch die leere Straße. Weiter vorn vergoldet die untergehende Sonne die Rost- und Buntmetallblumen auf dem Altmetallhaufen von Brenneckes Schrottplatz. Hinter dem Maschendraht stapeln sich Zinkwannen und Wellblech, verrostete Naziadler, Papier, Lumpen, Müll. Ein Schäferhund schleicht alle zwei Minuten drinnen vorbei. Weiter hinten auf dem Platz, hinter einer Halde aus Metallschrott, ist das Dach des Bauwagens zu sehen, in dem der alte Brennecke haust. Daneben hat er einen Schuppen für seinen Gaul, der ihm jeden Tag seinen Lastwagenhänger durch die Straßen zieht. Brennecke sitzt dann auf dem Kutschbock, bläst schaurige Töne auf seine Blechflöte und kreischt heiser: »Lumpen, Eisen, Papier....«

Kubitzky hat sich das gestern und heute den ganzen Tag angehört, ist mit der Isabella hinter Brennecke durch Frohnhausen und über die halbe Margarethenhöhe kutschiert. Hausfrauen haben den Klüngelskerl herangewinkt, Brennecke hat Kübelwaschmaschinen aufgeladen, alte Kohleöfen, Zinkbadewannen. Und Kubitzky immer hinter ihm her, sogar nachts, als Brennecke Trümmergrundstücke gefleddert und von Baustellen geklaut hat. Aber schon gestern war Kubitzky in Gedanken nicht mehr bei der Sache, sondern beim Weltmeisterschaftshalbfinale. Deutschland gegen Schweden in Göteborg und Brasilien gegen Frankreich in Stockholm.

...spielt Fritz Walter wieder als Regisseur der deutschen Elf, mit Uwe Seeler und Helmut Rahn im Sturm, Erhardt als Mittelläufer und Szymaniak auf dem linken Flügel...

Kubitzky hat das Seitenfenster der Isabella heruntergedreht, um besser zu hören. Immerhin sind noch vier aus der Mannschaft von Bern dabei. Die werden es den Schweden schon zeigen.

Metall kreischt. Brennecke zerrt gerade das Tor zum Schrottplatz auf. Sein Köter steht wie eine Steinfigur in der Ausfahrt. Kubitzky traut seinen Augen nicht, als gleich darauf der Gaul mit dem Lastwagenanhänger vom Schrottplatz tritt. Auf dem Hänger türmen sich Wellbleche. Brennecke macht das Tor wieder zu, klettert auf den Bock und schwingt die kurze Peitsche. Kubitzky lässt den Wagen an.

...das Ullevi-Stadion prangt in den schwedischen Nationalfarben Blau und Gelb, und die Stimmung ist auf dem Siedepunkt, weil schwedische Einpeitscher die Zuschauer mit ihren Heja-Heja-Heja-Rufen schon lange vor dem Spiel aufgestachelt haben. Dies ist wirklich eine schwere Nervenprobe für Fritz Walter, Fritz Walter jetzt am Ball und spielt einen wunderbaren Pass nach vorn zu Rahn. Aber der ist sofort von einer Traube gelber Hemden umringt und scheitert an der schwedischen Abwehr..

Jetzt habe ich ihn gleich! Die Erkenntnis kommt Kubitzky ganz unvermittelt, als er Brenneckes vollbeladenem Schrottwagen die Martin-Luther Straße hinunter zum Westbahnhof folgt. Jetzt weiß er, warum der Klüngelskerl mit einem vollbepackten Wagen vom Platz gefahren ist. Wo er doch sonst mit vollem Wagen von seinen Touren zurückkommt und sich leer wieder auf die Runde macht. Kubitzky könnte schwören, dass da was anderes unter dem Wellblech steckt.

»Du fährst dem Brennecke nach!«, hat Heymann ihm eingebläut. »Du kriegst die Isabella und lässt den Verbrecher nicht aus den Augen, bis du weißt, was der Drecksack für dreckige Geschäfte macht.«

Einen Fünziger hat Heymann ihm dafür versprochen, und das will was heißen, wo er Kubitzky und die beiden Italiener sonst für zweifünfzig die Stunde auf seinem Schrottplatz malochen lässt. AUSHILFE GESUCHT! Vor zwei Wochen hat Kubitzky das Schild im Vorübergehen an Heymanns Tor gesehen, ist reingegangen und hat zehn Minuten später schon alte Stahlträger geschleppt.

Die Kreuzung an der Helenenstraße liegt verlassen da, und Brennecke schert sich einen Dreck darum, dass der Zeiger der Ampel sich gerade auf Rot dreht. Er biegt auf die Altendorfer ab. Kubitzky bremst und wartet, bis er grün hat. Vor einem Radioladen drücken sich ein paar Jungs in kurzen Hosen herum.

...Rahn prescht vor das gegnerische Tor, Gustavson geht ihn im Strafraum hart an.... Rahn... Rahn liegt am Boden, Helmut Rahn krümmt sich vor Schmerzen. Das kann der Unparteiische nun wirklich nicht mehr übersehen haben; Rahn hat Schmerzen, richtet sich langsam wieder auf. Gustavson, dieser böse Schwede hat ihn gefoult und was tut der Schiedsrichter... es ist unglaublich, Zsolt lässt weiterspielen...

Kubitzky sieht wie Brennecke in den Schölerpad einbiegt. Er lässt den Borgward noch bis zur Ecke rollen, fährt dann rechts ran und steigt aus. Er sieht gerade noch das Ende von Brenneckes Wagen in der Toreinfahrt eines Hauses verschwinden. Kubitzkys Herz klopft, denn jetzt sind ihm die fünfzig Mäuse vom alten Heymann so gut wie sicher.

»Wenn ich weiß, an wen Brennecke seine geklauten Sachen verschiebt, dann kann ich dem dicken Hitzbleck mal was stecken«, hat er gesagt und mit dem Fünfziger vor Kubitzkys Nase gewedelt.

Kubitzky hat den dicken Hitzbleck gleich am zweiten Tag kennen gelernt. Als der Schupo so mir nichts dir nichts auf Heymanns Platz gelatscht kam, dachte Kubitzky zuerst, er sei wegen ihm da. Aber dann war Hitzbleck in Heymanns Schuppen verschwunden, an dessen Tür pompös »E. Heymann - Altwarenverwertung« stand.

»Polizist ist gutter Freund von Chef!« Der Italiener hatte wohl Kubitzkys zittrige Hand gesehen. Zwei Stunden später war der Bulle mit einiger Schlagseite wieder aus dem Büro herausgekommen, und seitdem wunderte es Kubitzky nicht mehr, dass Heymann die Kloschüsseln und Waschbecken, an denen noch der frische Mörtel klebte, einfach hinter dem Altpapierschuppen rumstehen ließ.

...eins zu Null für Deutschland! Das ist ein schwerer Schock für die schwedische Elf, jetzt haben Herbergers Mannen endlich Oberwasser bekommen. Aber die Schweden stecken nicht auf, sie spielen einen harten, einen sehr harten Fußball, und Schiedsrichter Zsolt scheint mit seinen Augen immer gerade wo anders zu sein... Liedholm hat Hand gespielt, alle warten auf den Pfiff des Unparteiischen. Da nutzt der schwedische Stürmer die Chance, gibt eine Vorlage zu Simonsson, der weiter zu Skoglung, der ist allein im deutschen Strafraum und Tor.... eins zu eins, es steht eins zu eins...

Gegenüber der Toreinfahrt ist ein Kiosk. Ein Rentner lehnt neben dem Fenster. In der Bude läuft das Radio. Seine Bierflasche hat der Rentner auf das Brett neben das Glas mit den Bratheringen gestellt.

Kubitzky schlendert heran und wirft einen Blick in die Toreinfahrt. Er sieht in einen Hinterhof mit Karnickelställen und einem Werkstattanbau.

Brennecke hat seinem Gaul den Hafersack umgehängt und steht mit einem großen, rothaarigen Burschen neben seinem Wagen.

...hat man selten auf einem Fußballfeld gesehn. Von »Kriegsfußball« haben die schwedischen Zeitungen gestern geschrieben und damit die siegreiche deutsche Mannschaft gemeint, die gegen Argentinien und gegen Jugoslawien gewonnen hat. Man fragt sich, welche Ressentiments hier noch mit im Spiel sind, welche Rechnung...

Kubitzky nickt dem Rentner zu und geht erstmal hinter die Bude, um da hinzupinkeln, wo andere auch schon hingepinkelt haben.

Als er wieder nach vorn kommt, hängt eine fette Frau im Kioskfenster.

»Bier?«

»Stauder!«

Sie verschwindet, Kubitzky hört Bierkästen rappeln. Der Rentner nimmt einen langen Schluck von seinem Export. Kubitzky leckt sich die Lippen. Ein kühles Bier ist genau das, was er jetzt braucht.

Die Frau knallt ihm eine Flasche Stauder hin und kassiert. Kubitzky knackt den Bügelverschluss und setzt an. Das Bier ist lauwarm.

...mit eins zu eins in die Halbzeit. Und da sind sie wieder, die schwedischen Einpeitscher mit ihren Fahnen und den Megafonen und ihrem 'heja, heja', mit dem sie das Publikum aufstacheln zu diesem überzogenen Fanatismus, bei dem nicht mehr die Freude am Spiel der elf Freunde zählt, sondern Dinge, die ich hier nicht beim Namen zu nennen wage....

Kubitzky hat sich so gestellt, dass er den Hof im Auge behalten kann.

Brennecke räumt die Wellbleche vom wagen. Der Rothaarige hat die Tür zur Werkstatt aufgemacht.

»Verbrecher!«

Kubitzky fährt herum.

»Die Schweden!« Der Rentner hebt seine Flasche. »Alles Verbrecher.«

»Das kannst laut sagen!« Kubitzky schlägt sein Stauder gegen das Export.

»Prost!«

»Der Schiri auch!«, sagt der Mann. Er trägt eine groß kariertes Hemd und eine Schiebermütze. Seine Haut ist staubzerfressen.

Drüben laden Brennecke und der Rothaarige Rohre vom Hänger. Lange, rotgoldene schimmernde Heizungsrohre aus Kupfer, die Kubitzky schon einmal gesehen hat: nämlich gestern, als Brennecke sie in der Dämmerung von einer Baustelle an der Frohnhauser Straße geholt hat. Ein kräftiger Bursche hat sie ihm durch den Zaun geschoben und hinterher dafür kassiert. Neben der Toreinfahrt ist ein Schild an der Hauswand. Anton Erichsen - Installationen.

»Ist er das?«, fragt Kubitzky. »Der Rothaarige? Der Installateur?«
Der Rentner nickt und klopft mit der leeren Bierflasche gegen das Kioskenster. Die fette Frau lehnt sich heraus.

»Gib mal noch `n Export!«

»Geht auf meine Rechnung!«, sagt Kubitzky. »Stauder für mich. Aber kalt.«

»Und lauf mal rüber zu uns und sach dem Manni Bescheid, dass er kommen soll!«, meint der Rentner noch. »Zweite Halbzeit fängt gleich an.«

Die Frau knallt ein Export und ein Stauder auf das Brett. Kubitzky bezahlt, sie knacken die Flaschen und stoßen an. Kubitzkys Bier ist lauwarm.

»Geht doch nichts übertreiben kühles Bier!«, grinst der Rentner und wischt seine Flasche ab.

...dem Seitenwechsel steht die deutsche Elf vor einer unmenschlichen Aufgabe. Unglaublich, wie hart die schwedische Mannschaft spielt. Kurre Hamrin, der Stürmer ist jetzt mit Horst Juskowiak aneinander geraten,... Hamrin stürzt und trifft Juskowiak voll in den Schenkel; da, Juskowiak gehen die Nerven durch, Juskowiak tritt nach Hamrin, das ist verständlich. Hamrin lässt sich fallen, wälzt sich auf dem Rasen, eine schauspielerische Leistung. Der Schiedsrichter greift ein... Platzverweis, das ist ein Platzverweis, es ist unfassbar, Juskowiak muss das Spielfeld verlassen...

Kubitzky und der Rentner trinken und hören zu. Der deutsche Sturm rennt gegen die schwedische Verteidigung. Drüben lädt der Rothaarige die Rohre ab. Brennecke steht daneben.

»Dass die beiden jetzt noch was zu verladen haben!«

»Kommt öfter vor!«, sagt der Rentner.

»Nach Feierabend?«

»Was ich sach!« Der Rentner hebt die Flasche. »Prost.«

Kubitzky überlegt.

»Ob der wohl ne Hilfe braucht?«, fragt er dann.

»Wozu?«

»Abladen. Rohre legen.«

»Installateur?«

Kubitzky hebt die Schultern.

Die fette Frau kommt zurückgewatschelt. Ein kräftiger, untersetzter Bursche ist bei ihr, im Unterhemd und mit einer Tätowierung auf dem Bizeps.

»Das ist Manni!«, meint der Alte. »Mein Sohn.«

»Tach!«, sagt Manni. Und: »Gib mal `n Bier, Lisbett!«

...zehn Mannen, mit nur zehn Spielern stehen Fritz Walters Getreue in einem aussichtslosen Kampf gegen die schwedische Übermacht. Fritz Walter steht jetzt in einem harten Duell mit Schwedens linkem Läufer Parling. Walter

wird gefoult, er liegt am Boden, er liegt am Boden und er scheint Schmerzen zu haben.... Fritz Walter wird vom Platz getragen...

Kubitzky flucht und Manni und der Alte nicken. Kubitzky stellt Lisbett seine Flasche hin. »Drei Export!«

»Die Firma dankt«, sagt Manni.

Lisbett stellt die Flaschen hin.

»Prost!« Das Export ist genauso warm wie vorher das Stauder. Kubitzky schüttelt sich.

»Er hier will bei Erichsen anfangen!«, sagt der Alte zu seinem Sohn. Und zu Kubitzky: »Der Manni is nämlich bei dem Erichsen.«

Kubitzky verschluckt sich fast. »Ach nee?«

Manni nickt.

»Kauft der seine Rohre immer beim Klüngelsker!«

Manni grinst. »Brennecke macht gute Preise.«

Jetzt bloß nicht zu schnell! denkt Kubitzky. Er nimmt erstmal einen Schluck Bier.

»Wenn du arbeiten willst, kann ich mit dem Chef reden!«, meint Manni auf einmal. »Ich glaub, er braucht grade jemand für die Baustelle.«

»Auf welcher Baustelle seid ihr denn gerade?«

»Frohnhauser Straße. Die Wohnblocks.«

Volltreffer. Kubitzky würde am liebsten sofort zu Heymann auf den Platz fahren und seinen Fünfziger kassieren.

»Noch drei Export, Lisbett!«, verlangt er stattdessen. Kleiner Vorschuss auf den Erfolg.

...keine Chance mehr für Szymaniak, der sich Gunnar Gren noch entgegengeworfen hat. Gren schießt und Herkenrath hechtet nach dem Ball.. .. doch nein.... nein.. es steht 2:1 für Schweden und wenn...

Kubitzky fragt sich langsam, was da nicht stimmt, dass sein Bier immer lauwarm ist, während Manni und der Alte herrlich feuchtschimmernde Flaschen in den Händen halten.

»Bringt dieser Brennecke auch noch was anderes als Rohre?«, will er wissen. Manni rülpst. »Von dem kannst du alles kriegen, was du willst. Rohre, Stahlträger, Gold...«

»Gold?«

»Wenn ich's doch sage.«

»Der war im Osten!«, mischt der Alte sich ein. »Im Krieg, verstehst du? Schwarze Uniform...«

Kubitzky ist von dem warmen Bier schon etwas flau.

»Von dem Brennecke könnt ich dir Sachen erzählen!«, prahlt Manni.

»Erzähl!« Kubitzky sagt es, ohne nachzudenken.

Manni grinste und zieht sein Augenlid mit dem Zeigefinger runter. »Ich sach nur: Holzauge...«

...da kommt Kurre Hamrin über den linken Flügel, er gibt ab und läuft weiter durch.... Wo ist Szymaniak.... da hat Hamrin den Ball wieder zugespielt bekommen und Tor... das war unhaltbar...

Der Alte schüttelt den Kopf und spuckt verächtlich aus.

»Herkenrath, die Flasche!«, keift Manni.

Sie haben neues Bier und Kubitzky kann sich nicht mehr erinnern, wer die Runde bezahlt hat. Angenehm kühl ist das Export. Er trinkt die Flasche auf ex, und als er sie absetzt, sieht er, wie Brennecke drüben den Wagen rückwärts aus der Einfahrt rausbugsiert.

Zufrieden rülpsst Kubitzky und verzieht sich hinter die Bude um noch schnell das Bier loszuwerden, ehe er wieder hinter Brennecke herfährt.

...sind hier die letzten Minuten angebrochen, und es gibt keine Chance mehr vor diesem fanatisierten Publikum...

Er pisst gerade erleichtert, als ihn von hinten was ins Kreuz trifft. Kubitzky bleibt die Luft weg, die Beine knicken ein, aber er fällt nicht, weil ihn ein paar Arme auffangen. Dann sieht er Manni. Manni haut zu, ohne was zu sagen, seine Kiefer mahlen, als er rechts links rechts Kubitzky das Bier aus dem Leib schlägt. Der Alte hält Kubitzky aufrecht und kichert bescheuert. Kubitzky wird schwindelig, und dann ist ihm schwarz vor Augen, in seinen Ohren ist Watte. Der Alte lässt ihn los, Kubitzky knallt samtweich auf den Boden, und dann schießt ihm der Schmerz in die Rippen, als Manni Zutritt. Kubitzky würgt, er versucht hochzukommen, aber die beiden treten ihm die Arme weg. Er liegt auf dem Rücken und sieht durch einen roten Schleier, wie Manni sich die Faust massiert. Dann kommt jemand um die Ecke, Kubitzky braucht einen Moment, bis er Brennecke erkennt, der seine speckige Geldbörse herauszieht und Manni und dem Alten jeden einen Heiermann in die Hand drückt. Die beiden verziehen sich und Brennecke beugt sich zu Kubitzky herunter.

...tapfer waren sie, unsere Deutschen, tapfer und ehrlich, doch wehrlos einem Gegner ausgeliefert...

»Hör zu!«, sagt Brennecke. »Du bist jetzt der Dritte, den Heymann mit seiner Isabella hinter mir herschickt. Entweder du hältst die Schnauze, oder ich schick dir den Manni nochmal vorbei. Und dann gehts zur Sache, klar?« Kubitzky will etwas sagen, aber er kann die Lippen nicht bewegen. Brennecke fummelt an ihm herum und zieht ihm seine Brieftasche aus der

Hose. »Kubitzky, Fritz, soso!«, meint er nachdem er den Entlassungsschein gefunden hat. Er gibt ihm eine Ohrfeige. »Wir verstehn uns, ja?« Kubitzky kann nur noch nicken und ist froh, dass Brennecke endlich aufsteht und verschwindet.

...Deutschland verliert, Deutschland hat verloren. Das Spiel ist aus.

E N D E

Quellennachweis:

Spiel noch einmal, Fritz

Zuerst in: Karr & Wehner: Berbersommer. Kriminalgeschichten aus der Großstadt, Essen: A4-Verlag, 1992

In: Westfalenspiegel, Münster: Ardey-Verlag, Nr.2/1992

In: Zeitriss. Blätter zur Sprachbewegung, Augsburg: Nr.2/1995

In: Am Erker. Zeitschrift für Literatur, Münster: Nr.32/1996

In: Zeichen & Wunder. Vierteljahresschrift für Kultur, Frankfurt/Main: Nr.28/1997

In: Ralf Kramp (Hg): Sport ist Mord, Frankfurt Main: Fischer/Scherz, 2002

In: Karr & C Wehner: Essener Geschichten, amazon kdp 2016

Impressum

"Spiel noch einmal Fritz"

PDF-Sonderveröffentlichung 6/2018

© bei den Autoren

Reinhard Jahn - Breslauer Str 10 – 45145 Essen

krimijahn@gmail.com

Redaktion und Lektorat: Walter Wehner

Satz: Gonzo-Studios - Cover: CS

www.karr-wehner.de / www.hpkarr.de

-
Werbung

KOEHLER - Die erste Staffel



Koepler ist ein Medienprofi. Er ist Berater, Spindoctor, Ghostwriter, PR-Hure. Was er nicht hinkriegt, kriegt keiner hin. Egal ob es die Promotion für den Bestseller eines Serienräubers ist, das Drehbuch für die Jubiläums-Episode einer Seifenoper oder die dreckige Vergangenheit des neuen Teenie-Stars. Wenn Koepler ins Spiel kommt, lösen sich Probleme mit widerspenstigen Schauspielern, karrieregeilen Journalisten oder publicity-süchtigen Showstars in Luft auf. Egal, wer dabei auf der Strecke bleibt. Wer Koepler mag, braucht Jack Reacher nicht.

E01 Heiße Geschichte

»Hallo Koepler.« Hugo verstaute die Zigarre in einem Metallröhrchen und schraubte es zu. »Von allen abgewrackten Hotels dieser Welt verschlägt es dich ausgerechnet ins »Terminus«? Sag mir warum?«

Als Koepler ins Hotel »Terminus« eincheckt, sieht alles noch nach einem einfachen Job aus. Er geht um einen paar CDs mit den Daten krimineller Börsendeals, die ein geschasster Top-Banker zum Kauf anbietet. Aber dann kommt eins zum anderen – und am Ende kommt

keiner mehr so richtig zum Zug. Bis Koehler die Notbremse zieht.

E02 Der Deal

Bendix sah sich um. Sein Blick blieb am Gruga-Turm hängen. »Den wollen sie abreißen, habe ich gehört.«

»Nun komm schon!«, sagte Koehler. »Du hast doch was. Oder du willst was. Also quatsch hier nicht über Bauruinen.«

Koehler braucht eine Story. Und Bendix, das alte Trüffelschwein aus der Lokalredaktion, hat eine Story. Sagt er.

E03 Finale in Friesland

Kreischalarm garantiert: Flic-Flac, das neue heiße Teenie-Duo ist auf Tour durch die Stadthallen von Friesland. Flic-Flac ist nicht nur hundert Prozent synthetischer Zahnspangen-Pop, sondern auch die Geschichte von zwei Mädels die es aus den Hinterhöfen im Ruhrgebiet bis nach ganz vorn in die Charts schaffen wollen. Doch dann tauchen ein paar ganz spezielle Privatvideos auf. Und Koehler muss Schadensbegrenzung betreiben. Mit allen Mitteln.

E04 Charlys Story

Charly ist eine Legende unter den Blaulichtreportern im Revier. Kein Verbrechen, über das er nicht schon geschrieben hat, kein Bulle, den er nicht kennt. Aber die Story, die er Koehler zu erzählen hat, toppt alles. Alles fängt ganz harmlos mit einem Bankraub samt Geiselnahme an. Bis Charly ins Spiel kommt...

E05 Der Fetzer

»Wie schaffst du das bloß?«, zischte Linda. »Wie kannst du hier stehen und zugucken, wie er diese Scheiße, die du geschrieben hast, als seine Scheiße verkauft?«

Als ehemaliger Polizeireporter ist Koehler der beste Mann, um die Promotion für die Memoiren des Fetzers zu machen. Der ist ein Serienräuber. Aber ist er auch ein Killer?

E06 Alles wird gut

»Autounfall«, schlug Koehler vor.

»Egal«, sagte Schwelin. »Hauptsache tot.«

»Das ist das Leben« ist die Erfolgs-Soap des Senders, seit zehn

Jahren zuverlässiger Quotenbringer am Vorabend. Für die Jubiläumsepisode Nummer 2500 hat man sich etwas Besonderes einfallen lassen – neunzig Minuten in der Primetime.

E07 Lovely Rita, love me do

»Lovely Rita« hat ihre Karriere im Schlagergeschäft hinter sich. Mehr als 50-Parties und Oldie-Shows sind nicht mehr drin. Das Problem ist, dass ihr Mann und Manager alles verzockt hat, was sie jemals verdient hat. Jetzt braucht er neues Geld. Was er Koehler anbietet, ist ein Geschäft auf Leben und Tod. Ritas Leben.

E08 Die Kammern der Qual - ein Koehler-Krimirätsel

Stobbe ging sofort ran. »Koehler! Wo treibst du dich denn rum? Wenn du einen Job willst...«

»Keinen Job«, sagte Koehler, während er seinen Laptop aus der Tasche fischte. »Nur ein paar Auskünfte.«

Und zwar über das neue Manuskript von Oswald Konoppke, den Giganten des historischen Kriminalromans.

Gibt es diese »Kammern der Qual« überhaupt? Und wenn ja, wie sind sie entstanden? Wovon handeln sie? Und wer hat das Manuskript? Koehler ist auf der Spur des kommenden Weltbestsellers und findet einen Toten – und zwei Rätsel. Die Sie, liebe Leser, mit ihm gemeinsam lösen können.

KOEHLER - Die erste Staffel

Eine Serie von H.P. Karr

in jedem gutem Ebook-Shop

und bei amazon

Ende